

Otto Friedrich Bollnow

Die Pädagogik der (deutschen*) Aufklärung

Wir verfolgen, wie ich schon in der Einleitung zur Didaktik des 17. Jahrhunderts sagte, in der Geschichte der Pädagogik nur die ganz großen Linien. Infolgedessen machen wir jetzt gleich einen Sprung von gut 100 Jahren und setzen jetzt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder ein, das für Deutschland einen Höhepunkt der pädagogischen Bewegung darstellt. Niemals überhaupt hat man in der deutschen Geschichte so große Hoffnungen auf die Verbesserung der Lage der Menschen gesetzt, die durch die Erziehung möglich sein sollte, niemals hat man in der deutschen Geschichte die Aufgaben der Erziehung mit einem solchen Eifer in Angriff genommen, wie hier in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sogar der alte Kant, der doch wahrhaftig kein besonderer Optimist war, schreibt von der Erziehung:

"Vielleicht, daß die Erziehung immer besser werden, und daß jede folgende Generation einen Schritt näher tun wird zur Vervollkommenheit der Menschheit, denn hinter der Erziehung steckt das große Geheimnis der Vollkommenheit der menschlichen Natur. Von jetzt an kann dieses geschehen. Denn nun erst fängt man an, richtig zu urteilen und deutlich einzusehen, was eigentlich zu einer guten Erziehung gehöre. Es ist entzückend, sich vorzustellen, daß die menschliche Natur immer besser durch Erziehung werde entwickelt werden und daß man diese in eine Form bringen kann, die der Menschheit angemessen ist. Dies eröffnet uns den Prospekt zu einem künftigen glücklichen Menschengeschlecht." (VIII 460¹)

So also schrieb Kant in diesen für uns in Frage kommenden Jahren, und es ist daher notwendig, daß wir uns zuerst die allgemeinen Zeitumstände wenigstens mit ganz wenigen Strichen verdeutlichen.

Man bezeichnet diese Zeit des 18. Jahrhunderts als die Zeit der Aufklärung. Dieser Begriff wird aber meist ohne scharfe Abgrenzung gebraucht, und man verwendet ihn oft als fast gleichbedeutend mit dem Rationalismus des 17. Jahrhunderts. In der Tat ist das 18. Jahrhundert vom 17. durch keinen scharfen Einschnitt getrennt, sondern entwickelt sich langsam und stetig daraus. Trotzdem aber vollzieht sich in diesem stetigen Übergang eine Wandlung, die nachher in ihrem Endergebnis das 18. vom 17. Jahrhundert deutlich abhebt.

Hatten wir das 17. Jahrhundert und überhaupt die Welt des Barock durch die spannungshafte Einheit von Vernunft und Leidenschaft des Unendlichen bestimmt, so ist das 18. Jahrhundert dadurch bestimmt, daß die Vernunft das Feld behauptet, die Einheit aber sich auflöst und das Element der Leidenschaft verschwindet. Insofern ist das Jahrhundert der Aufklärung durch die Herrschaft der Vernunft bestimmt. Aber die Vernunft selber hat ihren Charakter geändert. Es ist nicht mehr die alles durchwaltende kosmische Vernunft, die sich stets mehr oder weniger von einem pantheistischen Gesamtgrund abhob, sondern die Vernunft ist gewissermaßen säkularisiert. Sie ist menschliche Vernunft geworden, menschliche Vernunft, d. h. bezogen auf das vernünftige Verhalten der Menschen, und von hier aus erhält dann der Begriff des Vernünftigen die Note, die

* Insofern im folgenden John Locke als erster Pädagoge der Aufklärung behandelt wird, muß die im Titel vorgenommene Einschränkung auf die „deutsche“ Aufklärung fallen gelassen werden.

¹ Kants Werke werden in der Ausgabe von Ernst Cassirer mit Band und Seitenzahl, der zumeist benutzte 8. Band mit bloßer Seitenzahl zitiert. Wo notwendig, wurde die Akademieausgabe herangezogen und mit Ak sowie Band- und Seitenzahl bezeichnet.

Note, die ihm bis heute geblieben ist, des Nüchternen; vernünftig wird fast gleichbedeutend mit zweckmäßig und nützlich. Zweck und Nutzen werden die Leitbegriffe der Aufklärung.

Damit hängt zugleich ein soziologisches Moment zusammen. Der Träger der neuen geistigen Bewegung ändert sich. Der Barock war noch immer eine in seinem Wesen aristokratische Bewegung. Die weltlichen und geistlichen Fürsten waren die eigentlichen Träger dieser Bewegung, die großen Schloß- und Klosteranlagen ihre sichtbare Manifestation. Träger der Aufklärung wird jetzt das Bürgertum, das mit ihr überhaupt erstmalig in die Geistesgeschichte entscheidend eintritt. Und damit wird eben alles, mit einem Wort gesagt, bürgerlich. Wie ja auch die französische Revolution, die in diese selben Jahre fällt, eine Revolution des 3. Standes, d. i. des Bürgertums (und nicht etwa des Proletariats) ist.

Vom Bürgerlichen her begreifen wir die besondere Note. Die aristokratische Welt des Barock bewegte sich im Überfluß. Das zeigt sich nicht nur in der äußeren Prachtentfaltung, sondern zugleich auch in der geistigen Haltung, denn es sind eigentümlich bürgerliche Einstellungen, die jetzt zum Ausbruch kommen. Es ist nicht nur eine Veränderung des Maßstabes, daß an die Stelle des Schlosses jetzt das Wohnzimmer, auch für die geistige Atmosphäre, tritt. Es ändert sich zugleich die Haltung. Der Barock schaltete aus der Fülle (und wo diese Fülle erhalten blieb, da erstreckte er sich auch noch weit in das 18. Jahrhundert hinein), die bürgerliche Welt dagegen mußte rechnen. Sie war auf das Berufsleben angewiesen, in dem man sich mit Fleiß und Sparsamkeit ein gesichertes Dasein schuf. Fleiß und Sparsamkeit sind jetzt neu auftretende, eigentümliche Tugenden. Und damit ist allerdings eine gewisse Nüchternheit gegeben. Dazu gehört die Zielstrebigkeit auf ein bestimmtes Ende hin. Und damit erhält der Rationalismus ein ganz anderes Gesicht. Es ist nicht mehr die metaphysisch begründete Rationalität der reinen und zweckfreien Erkenntnis, sondern es ist eine wesentlich praktische Vernunft, vom Zweck und vom Nutzen her bestimmt.

In diesem Sinn entsteht jetzt ein Rationalismus, den man am besten als Willen zur Rationalisierung versteht. In diesem Sinn will man die äußeren Verhältnisse umgestalten. In diesem Sinn will man auch das menschliche Leben vernünftig gestalten.

Das Lebensideal dieser Zeit ist die Glückseligkeit, und zwar im Sinne dieser Zeit, die allgemeine Glückseligkeit, d. h. die Glückseligkeit der Gemeinschaft und der in der Gemeinschaft zusammenlebenden Menschen. Denn auf die Gemeinschaft war alles bezogen und auf den allgemeinen Nutzen, der als das Ziel aller Bestrebungen auftrat. In dieser Zeit entstanden die gemeinnützigen Gesellschaften, aber dieser Zug durchdrang so tief das ganze Leben der Zeit, daß auch das gesamte geistige Leben unter dem Gesichtspunkt des Gemeinnützigen gesehen wurde. So entwickelte Basedow eine „gemeinnützige Logik“, so stellt er eine „gemeinnützige Gebetsformel“ auf usw. Es gibt überhaupt kein eigentlich individuelles Leben, sondern alles wird bezogen auf das Ideal des allgemeinen Nutzens.

Und ähnlich auch das menschliche Leben. Ich hatte darauf hingewiesen, wie sehr die Welt des Barock aus der Leidenschaft allgemein und der Leidenschaft des Unendlichen insbesondere lebte. Das mußte jetzt anders werden, denn Leidenschaft lebt aus der Fülle, ist immer unökonomisch, und Leidenschaft erscheint jetzt nur als Gefährdung des vernünftigen Lebens. Die Leidenschaft wird als eine Verirrung der menschlichen Natur abgelehnt. Der vernünftige Mensch läßt sein Leben nur von vernünftigen Erwägungen bestimmen.² Zusammengefaßt also: Aufklärung als die bürgerlich bestimmte Welt der zweckgebundenen Vernünftigkeit.

Hier gründet das eigentümliche Lebensgefühl dieser Zeit: ihr Optimismus, die Leichtfertigkeit, mit der sie sich über alles historisch Gewordene hinwegsetzt, aber auch im guten Sinn die wirk-

² Das muß genauer durchgeführt werden und von der stoisch bestimmten Affektlosigkeit der Barockphilosophen geschieden werden.

lich heitere klare Luft, die diese Zeit durchwebt. Die Welt ist übersehbar geworden und beherrschbar durch den Menschen. Das Leben ist klar und einfach geworden, auch hier ist der Mensch völlig Herr seines Lebens, und wo noch Dunkelheiten und Rätsel zurückgeblieben sind, da liegt es nur daran, daß die Aufklärung auch diese noch nicht erhellt hat. Man ist überzeugt, daß diese letzten Reste bald verschwinden werden.

Wo der Barock noch in den Dunkelheiten lebte, Leben und Tod in der Einheit umspannte und grade aus dem Bezug zum Tode die Kraft zum eignen Leben empfing, da ist jetzt das reine diesseitige Leben getreten. Für die Aufklärung ist die Welt kein „Labyrinth“ mehr, wie für Comenius. Und schon äußerlich in der Architektur tritt an die Stelle der unübersehbaren Kompliziertheit eines barocken Raums die klare und übersehbare Rechteckigkeit.

Man hat die Aufklärung viel verkannt, sie in ihrem Optimismus als seicht und flach hingestellt, und irgendwie behält sie auch immer einen kindlich naiven Zug. Aber man soll sie doch erst von ihrer positiven Seite sehen, als eine der größten Epochen der deutschen Geschichte überhaupt.. Der Glaube an die Kraft der Vernunft, den man so oft als kindlich verlacht, ist zunächst einmal der Ausdruck einer reif gewordenen Zeit, deren männlicher Wille sich dagegen aufbäumt, das Leben im Schlendrian überkommener Verhältnisse dahintreiben zu lassen, sondern der seine eigene Wirklichkeit aus eigener Kraft und eigener Verantwortung zu gestalten unternimmt. Man muß immer zugleich im Blick haben, daß es diese nüchterne männliche Haltung ist, aus der gerade in diesem Jahrhundert der preußische Staat hervorgewachsen ist. Es ist die Zeit Lessings, des männlichsten aller deutschen Dichter und des größten deutschen Prosa-Stilisten, den wir kennen.

Man muß auch bedenken, daß irrationale Tiefe, daß alle Romantik Passivität bedeutet, und daß überall, wo der Mensch sein Leben wirklich gestaltend in die Hand nimmt, ein aufklärerischer Zug auftreten muß.